

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 17

Artikel: Ordnungsruf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dies und das

Dies gelesen: «Amerikanischen Forschern ist es gelungen, den Saft des Zuckerrohrs in biochemischen Elektroden in Strom zu verwandeln, der bereits erfolgreich für den Betrieb von Transistorenradios verwendet wurde ...»

Und *das* gedacht: Da klingen die Schlagersongs wohl noch süßer?
Kobold

Ordnungsruf

Er zu ihr: «Was wotsch jetzt ewig brüele? Früener oder schpööter muesch jo gliich wider Puuder uuflege.»
BD

Vom Küssen

Der Töchterschule vorgelesen von Max Mumenthaler

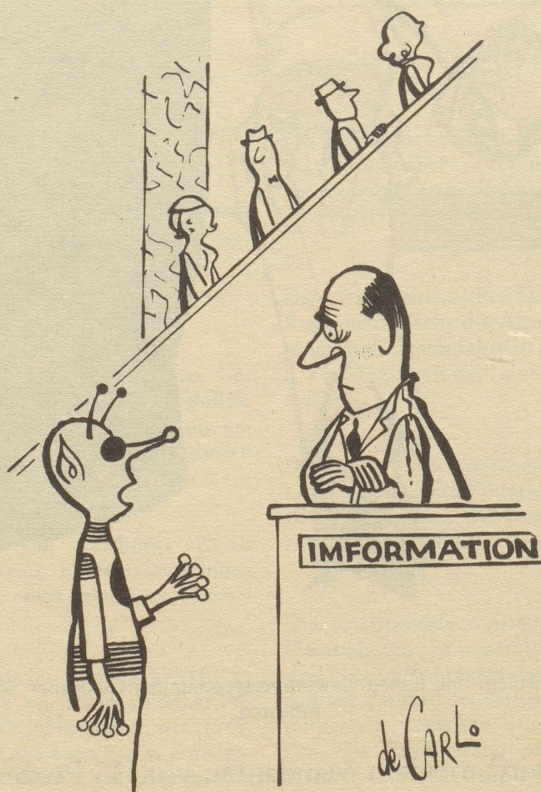
Vielliebe Mädchen!,
das leidige Küssen
müßte man lassen.
Warum will ich gerne
in ebensoleidige
Verse Euch fassen ...
Aegyptische Götter,
rund um Osiris,
in uralten Zeiten
erfanden die sieben
lebensbeschwingenden
Lustbarkeiten:
Das Essen und Trinken,
das Singen und Tanzen,
das Schlafen und Träumen
in kühlenden Winde,
in nickenden Blumen,
in rauschenden Bäumen;
und schließlich und endlich,
weil Isis es wollte,
mit schlechtem Gewissen,
mit klopfendem Herzen
und spitzigen Lippen
als Letztes das Küssen.
Das leidige Küssen!
Doch seit diesem Tage
zu salzigen Meeren
fließt vom Aequator
gewaltig der Nilstrom,
der Jero der Zähren!
Aus blutenden Augen
und brennender Reue
quellen die Fluten
und künden vom Treiben
entfesselter Götter,
abseits vom Guten!
Ein warnendes Beispiel,
vielliebe Mädchen.
Es folgen den Küssen
immer die Tränen,
sie können nicht anderst,
weil sie es müssen.



Elsa von Grindelstein

Schuld und Sühne

Wie konnte ich auf einmal nur so niedrig sinken bei einer Freundin Eiergoniagg zu trinken! Sie nahm denjenigen aus der sogenannten Bar und sie verschwieg mir daß er alkoholisch war, er sah beträchtlich dick und äußerst gelblich aus, ich fand ihn süß und nachher auf dem Weg nachhaus schien mir das ganze Dasein himmelblau zu scheinen, zuhause aber schlug die Stimmung gänzlich um, ich sank geknickt zu Bett und mußte bitter weinen, das war die Sühne, war das Trinkerwahndelirium.



« Yzhzkws? »

A propos Sprache ...

Marcel Pagnol zur Meldung, Wissenschaftler hätten das Geheimnis der Bienen-sprache entdeckt: «Genau wie ich. Ich habe sogar eines Tages gehört, wie eine Biene zur Bienenkönigin «Honig!» sagte.»

Wunschtraum

Im Religionsunterricht mit einer Klasse von Zwölfjährigen beschäftigten wir uns in einer Stunde mit dem «Drei-Wünsche-Spiel», das zwar wie ein Spiel aussieht, aber zum Nachdenken über alle möglichen Wunschträume der Menschheit nötigt. Jeder der Buben durfte seine drei Wünsche nennen, als wäre er von der Fee im Märchen danach gefragt worden. Diese wurden fortlaufend an die Tafel geschrieben; die weniger überzeugenden, wie «Tischlein deck dich» oder auch «nie sterben» beim Dazukommen besserer jedoch wieder ausgewischt. Da meldete sich ein Knabe mit dem Wunsche: «e glückliche Eh», worauf ein anderer, sich nach hinten drehend, bemerkte: «Muesch di nu aaschtändig uffiere!»
MB

Die Zeiten ändern sich

und mit ihnen die Menschen, sogar die Strafgefangenen. Der Aufseher des Landwirtschaftsbetriebes einer großschweizerischen Strafanstalt, der im Verlauf von Jahrzehnten Tausende von Sträflingen zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf Wiesen und Aecker geführt hat, beschwerte sich kürzlich darüber, daß die junge Sträflingsgeneration, faul und verludert wie sie sei, kaum mehr zu verwenden sei. Er faßte seinen Stoßseufzer in die sarkastischen Worte:
«Es kommt nichts Rechtes mehr ins Zuchthaus.»
TK



Unsere
Seufzer-Rubrik

Warum

Wenn man doch in Zürich mit der Tinguely-Maschine nicht weiß wohin, – warum benutzt sie das Fernsehstudio Zürich nicht als Pausenzeichen?
pw